

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang Samstag, 23. Feber 1935 Nr. 46

Englische Besorgnisse wegen Ostafrikas

Mussolinis Kriegszug in Ostafrika macht den Kabinetten von Paris und London einiges Kopfzerbrechen. Es ist ihnen peinlich, daß der „Garant des europäischen Friedens“, als den man den Stifter allen Unfriedens seit 13 Jahren gern anspricht, in Ostafrika einen Krieg vom Zaun bricht. Es wird offen ausgesprochen, daß man weder mit Italien brechen, noch auch den Völkerbund durch die Preisgabe Abessinien neuerlich blamieren möchte.

England hat den Italienern den Weg nach Ostafrika gebahnt und sie vor dem Weltkrieg gern dort gesehen, wo sonst leicht die Franzosen oder Deutschen hinfanden konnten. Auch nach dem Kriege begünstigte England die italienische Afrikapolitik, indem sie antifranzösisch und am Roten Meer auch antijapanisch war. Suerst ließ Mussolini auf englisches Mißtrauen, als im Zusammenhang mit dem Araberaufstand am Ozean des Roten Meeres sein Name genannt wurde. Die offensichtliche Absicht Italiens, im Anschluß an eine — durch provozierte Uebertreffe herauszufindene — Grenzaffäre sich ein Handelsmonopol in Ostafrika und die militärische Beherrschung der Nilquellen zu sichern, erregt in London Mergel und Sorgen. Das britische Kabinet hat sich in dieser Woche zweimal mit dem abessinisch-italienischen Streit befaßt und ist bei der italienischen Regierung in möglichstem Sinne vorstellig geworden.

Truppentransporte im Gang

Reapel. (Gavas.) Freitag abends ging von hier der Dampfer „Sulcanio“ ab, welcher nach Ostafrika 400 Vegetarier und 700 Soldaten des Genie- und Sanitätsdienstes bringen wird. Der Dampfer wird in Messina ein Bataillon von 1000 Mann an Bord nehmen. Auf diesem Dampfer geht auch General Graziani, Kommandant des Expeditionskorps, nach Italienisch-Ostafrika. General Graziani hat bekanntlich die Operationen in Tassara geleitet und die Last Kusta befehlt.

Wenua. (Tsch. P.-B.) Freitag wurden hier 1300 Arbeiter zur Fahrt nach der italienischen Kolonie Ertrhrea eingeschifft, wo sie bei Erdarbeiten werden beschäftigt werden.

Sir John als Weltreisender Berlin—Moskau—Prag?

In den englischen Blättern verdichten sich die Meldungen über die bevorstehende Reise Sir John Simons nach Berlin. Zugleich wird das spätere aufgestandene Projekt einer Reise Simons nach Moskau eifrig diskutiert. Die Reise nach Moskau scheint allerdings noch nicht festzulegen. Als neuester Reisevorschlagn taucht aber die Meinung auf, der englische Außenminister werde von Berlin einen Absteher nach Prag machen, um Doktor Heneds zu besuchen. Europa könnte ruhiger schlafen, wenn sich der reiselustige Sir John mit Moskau und Prag begnügt, aber seinen Eifer, in der Wilhelmstraße zu frühstücken, bezähmte!

Unter Bedeckung

Paris. (Tsch. P.-B.) Die österreichischen Minister werden bei ihren Besuchen in Paris vom Hotel im Ministerium in das Palais Elisee usw. im gebenedigten Autos von Polizisten zu Rad begleitet. Vor den Autos, ihnen zur Seite und hinter ihnen fahren in unmittelbarer Nähe Polizeiautos. Bis in die Abendstunden ist es zu leisen Ausschreitungen gekommen.

„Ehren“-Legion?

Paris. (Gavas.) Vor dem Dejeuner, das der Präsident der Republik Lebrun zu Ehren der österreichischen Minister gab, dekorierte er den Minister Schuschnigg und den Minister Bergerwaldenegg mit dem Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion.

Die Aktion Krebs-Dr. Viererbl

Die Emigrantpolitik der Sudetennazis

Unsere Hakenkreuzler haben eine doppelte Moral: eine fürs Inland, eine andere für Deutschland. Nämlich es auf ihre Befinnung an, dann würden alle reichsdeutschen Volksgenossen, die der Hölle der Konzentrationslager und der braunen Folterkammern durch glücklichen Zufall entronnen sind, wieder über die Grenze gepöbeln und geradewegs ihren Henkern ausgeliefert. Die sudetendeutsche Schriftleiterpresse schwelgt unermüdet in Emigrantendebe, die sich nicht nur gegen Nazis und Juden, sondern auch gegen die Anhänger Dr. Strassers richtet. Dabei schämt sie sich gar nicht, die dahsvollen Ausdrücke der tschechischen Faschistenblätter nachzudrucken, also Arm in Arm mit dem nationalen „Erbfeind“ und mit wirklichen Deutschendoffen gegen heimatslose Deutsche zu streiten, die des Verbrechens schuldig sind, daß sie sich nicht widerstandslos foltern und morden lassen wollen.

Einträgliches Maulheldentum

Dabei wimmelt es in Deutschland von hakenkreuzlerischen Emigranten. Viele tausende österreichischer Nationalsozialisten sind ins Dritte Reich geflüchtet. Dort begegnen sie sich mit sudetendeutschen Gefinnungsfreunden, die wohl an Zahl geringer, aber auch an Heldenmut kleiner sind.

Denn die Krebs, Viererbl, Langhans und Konforten können wahrlich nicht behaupten, daß sie vor dem Zugriff des Henkers zutliefen mußten. Ihnen drohte weder Galgen noch Konzentrationslager, sondern schlimmstenfalls einige Monate Arrest.

Die zehntausende österreichischer und reichsdeutscher Sozialdemokraten in Kauf nehmen, ohne mit einer Wimper zu zucken.

Se bezeichnender die Heldentaten dieser Nazi-Emigranten, desto frecher gebärden sie sich aber. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Herren Krebs und Viererbl die Träger der in letzter Zeit mit steigender Schärfe gegen die Tschchoslowakei gerichteten Propaganda sind. Auch Herr Langhans reist im Lande der Feme-morde, der Bartholomäusnächte und des allgemeinen Maulkorbszwanges herum und befaßt die Unterdrückung — des Sudetendeutschtums. Von Krebs weiß man, daß er, nationaler Revolutionär und wohlbestallter Ministerialdirektor, die Propaganda des Leipziger Senders gegen unsere Republik dirigiert. Viererbl hat seinen Sitz in München aufgeschlagen und verpricht in einer Pressefanzlei viel Tinte für die „Rettung“ der sudetendeutschen Brüder.

Darin liegt die Erklärung, daß auch böhmische Provinzialblätter, die früher den Sudetendeutschen nicht auf den Roman kommen konnten oder sie schlechthweg den Tschchen zuschrieben, in letzter Zeit mit Angriffen auf die Tschchoslowakei geipicht sind. Aus einem dieser gleichgeschalteten Organe, der in Weiden (Oberpfalz) erscheinenden „Bayerischen Ostmark“ seien hier einige Beispiele dieser zielbewußten Debe angeführt, die nur den Zweck verfolgen, die Enttäuschung und Verbitterung der Untertanen Hitlers abzulenkten und gegen das Nachbarland die gewünschte Stimmung zu erzeugen.

Haltet den Dieb!

Die ganze Presse des Dritten Reiches darf natürlich über die zum Himmel stinkende Korruption der braunen Bonzen kein Sterbenswörtchen berichten. Dafür aber war in der Ostmark vom 22. Jänner zu lesen:

Stavisky II. Was wir im großen im Stavisky-Skandal und in den anderen Skandalfällen, die im letzten Jahre das französische Volk beunruhigten, erleben konnten, findet in der Tschchoslowakei ein getreues Abbild. Auch hier kann man seit einem Jahr eine Kette von unerhörten Korruptionfällen beobachten, die bis jetzt noch lange nicht ihre Erledigung gefunden haben.

Dann folgt ein Hinweis auf die Bahnschwellen-Affären und auf die Besetzungen beim Real-

ner Talperrtenbau. Der deutsche Leser darf natürlich kein Wort darüber erfahren, daß in der demokratischen Republik die Korruptionisten eingesperrt wurden, nicht zuletzt durch den energischen Zugriff sozialdemokratischer Minister, während in Deutschland die Korruptionisten ihre Kräfte nach Tschbau oder in ein anderes Konzentrationslager schiden.

„Brot — ein Vorrecht der Tschechen?“

Unter dieser Ueberschrift berichtet der Sonderdienst der „Bayerischen Ostmark“ am 24. Jänner:

Die neuesten Nachrichten aus der Tschchoslowakei mühten die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den grausamen Vernichtungskampfen, den eine kurzfristige und jeder Verständigung entgegenarbeitende tschechische Politik gegen das Sudetendeutschtum betreibt. Die tschechische Zeitung „Pravo Lidu“ meldet, hat das tschechoslowakische Sozialministerium über die Beträge für die produktive Arbeitslosenfürsorge (Kostensarbeiten) verfügt, ohne daß die deutschen Gebiete Böhmen bei den vorgezeichneten großen Projekten berücksichtigt worden wären.

Dies liegt eine glatte Fälschung vor. Natürlich hat das „Pravo Lidu“ niemals einen solchen Bericht gebracht. Wahr ist zudem, daß auch unter der Ministerkchaft Dr. Neißners gerade im Fürsorgeministerium bisher noch kein ordentlich belegtes Ansuchen deutscher Gemeinden oder Bezirke um Beiträge aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge abgewiesen wurde. Daß Kostensarbeiten nicht in genügendem Umfang durchgeführt werden, liegt nicht selten an den Schwierigkeiten, die von deutschbürgerlicher Seite gemacht werden. Jedensfalls ist unfernen Arbeitslosen nicht mit solchen Meldungen geholfen, die aus einem Lande kommen, wo Brotenerwerb ein Vorrecht der braunen Futterkrippenjäger geworden ist.

Die Sozialdemokraten dürfen nicht genannt werden

Rot unterstrichen über die Titelseite knallt in der „Ostmark“ vom 9. Feber die Ueberschrift: „Die Deutschen sollen verhungern“. Dann folgen einige Meldungen aus der Tschchoslowakei, darunter die über den Besuch einer Gruppe von Parlamentariern im Reichsgebiet Stragan. Es werden folgende Zahlen angeführt, die Abgeordneter Genosse Nečas über den Umfang der Arbeitslosigkeit im deutschen Reichsgebiet veröffentlicht hat. Verdrängungen wird, daß Nečas ein tschechischer Sozialdemokrat ist, der damit seine internationale Solidarität bekundet. Unterschlagen wird, daß die Vergleichsziffern über das Ausmaß der Arbeitslosigkeit in Frankreich und im sudetendeutschen Gebiet zuerst in der Presse der deutschen Sozialdemokraten veröffentlicht wurden. Die Wahrheit ist ja im Dritten Reich verboten.

Die armen Millionäre

Läppisch wird diese Propaganda, wenn sie unter dem gleichen Gesamttitel: die „Deutschen sollen verhungern“ nachstehenden Bericht anreicht:

Drei Millionäre wollen ins Armenhaus
Im Bezirk Mährisch-Ostrau in der Tschchoslowakei haben drei Männer um die Aufnahme ins Armenhaus angefehlt. Einer will in das Städtische Versorgungshaus von Witzowit kommen, der zweite in das Armenhaus von Hohenstadt und der dritte in das von Mährisch-Ostrau. Alle drei Männer waren noch vor wenigen Jahren Millionäre, besaßen Fabriken und gaben Hunderten von Arbeitern Brot. Wieder ein trasses Beispiel der Verelendung in der Tschchoslowakei, die in letzter Zeit durch die Nachrichten von der schweren Not in den deutsch-böhmischen Industriegebieten besonders klar in Erscheinung tritt.

Es sei dahingestellt, wie in diesem Falle Wahrheit und Dichtung vermengt sind. Im braun-

nen Paradies kann natürlich so was nicht vorkommen. Dort wird für die Millionäre standesgemäß gesorgt.

Von der Pressekette zur Rundfunkkette

Nicht ohne Zusammenhang mit einer Bemerkung des zitierten Blattes, worin das deutsche Böhmerwaldgebiet als „Vorfeld der bayerischen Ostmark“ bezeichnet wird, steht eine weitere Meldung vom 5. Feber:

„Die Bayerische Ostmark erhält zwei Gleichwellensender!!!“

Man erfährt aus der Darstellung, daß die Zustimmung der maßgebenden Stellen zu diesem Projekt bereits vorliegt. „Alle Voraussetzungen sind für die Aufstellung der beiden Sender das Fichtelgebirge und der Bayer. Wald in Frage.“ Technisch sei man in der Lage, sie auf erhöhten Punkten aufzustellen, „und damit eine größere Reichweite zu erzielen“. Wohin? Darüber gibt der am Schluß der Darstellung zitierte Befehl des Gauleiters Aufschluß:

„Nacht mit die Ostmark auch auf dem Gebiete des Rundfunks start!“

Der Hintergrund der Aktion Viererbl

In einem Bericht, der von Gegnern des Hitlerregimes regelmäßig über die Lage in Deutschland erstattet wird, war kürzlich zu lesen:

„Von den Amtswältern der NSDAP wird der Krieg als unvermeidlich betrachtet. Dem Erbfeind die Niederlage von 1918 heimzuzahlen, ist ihr Welle. Dabei wird natürlich keinesfalls nur an den Westen Deutschlands gedacht. Hierfür sind als Beweise die Schulungsreisen der NSDAP anzuführen. Unter dem Titel: „Die Bedrohung der bayerischen Ostmark“ werden Schulungsabende veranstaltet, in denen gegen die Tschchoslowakei gehetzt wird. In Hand von Generalstabkarten und Photographien werden auf das genaueste die Grenze, die wichtigsten militärischen und wirtschaftlichen Stützpunkte der CSN, studiert und alles militärisch und strategisch Wichtige erörtert. Im „Arbeitskampf“, dem sächsischen nationalsozialistischen Organ, war zu lesen:

„Der österreichische, schwere Selbstbehauptungskampf, den die Bevölkerung gegen das immer mehr vordringende Tschchentum führt, muß auf das härteste unterstützt werden. Die volkspolitische, wirtschaftliche und kulturelle Not, die seit der grundlegenden Veränderung des Grenzcharakteres im Jahre 1918 erfolgte, stellt dem gesamten deutschen Volke die unabwendbare Pflicht, einen tragischen Ausgange des jähren Volkstums- und Grenzlandkampfes abzuwehren und zu verhindern.“

Wir haben uns mit diesen Erscheinungen vor allem vom Standpunkte unserer Grenzarbeiterschaft auseinanderzusetzen. Da ist zur Kennzeichnung der Unehrlichkeit und Hinterhältigkeit dieser Propaganda zu sagen:

ein großer Teil der sudetendeutschen Arbeiter- not fällt auf das Schulkonto der Wirtschaftspolitik Hitlerdeutschlands.

Gerade aus den südwestböhmischn Bezirken, die an Bayern grenzen, sind vor und nach dem Kriege Tausende von Menschen nach Deutschland als Saisonarbeiter gegangen. Auch in den letzten Jahren der Weimarer Republik wurde gegen diese Einwanderer und Grenzarbeiter noch liberal vorgegangen. Erst seitdem Hitler regiert, ist die Grenze fast hermetisch verschlossen. Die Jehnmarkspolizei ist ein weiterer Beitrag zur Verelendung der Kurorte zum Niedergang des Fremdenverkehrs diesseits der Grenze.

Wenn es in Deutschland keine Not mehr gibt und wenn das braune Regime die Arbeitslosig-

feit überwinden hat, dann läge es in Österreichs Hand, morgen schon dieses Paradies auch den sudetendeutschen Arbeitslosen zu öffnen.

Man möge die alten Bahnen- und Sachjüngler wenigstens in jenem Ausmaß zulassen, wie zu Kaiser Wilhelm's oder Hermann Müller Zeiten. Wieder sind Arbeitslose aus den Grenzbezirken, die den verlockenden Schilderungen der Nazis glauben und an der hakenkreuzerischen Arbeitsschlacht teilnehmen wollten, nur im Arrest des

nächsten Bezirksamtes gelandet und nach längerer oder kürzerer Zeit wieder heimgeschickt worden. Diese Tatsachen sprechen gegen die Plunkereien der Dickerbl und Konforten. Mögen die Anhänger Henleins für diese Politik von Salon-Emigranten, die in Wahrheit Stipendiaten der Denker des deutschen Volkes sind, begeistert sein, die deutsche Arbeiterklasse verzichtet auf solche Schützengilde, die ihr nicht Brot und Arbeit, sondern faschistische Anwartschaft und Krieg bringt.

nächsten Grenzgebiet. Ausgesprochen wurde die Zustimmung zu dem Plan auf dem Gebiet der Bauten und Arbeiten des staatlichen Wasserwirtschaftsfonds bei dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und zu dem Vorschlag ihres Aufwandes. Beschlossen wurde die weitere Verlängerung der Wirksamkeit des Syndikates für die Bewertung von Vieh und tierischen Produkten ohne Änderung noch für die Zeit vom 1. März bis 31. März 1935. Ausgesprochen wurde die Zustimmung zu der Kundmachung des Ministeriums für Landwirtschaft betreffend die Verkaufspreise und die Bedingungen für Cellulose und einige Futtermittel sowohl heimischen als auch ausländischen Ursprungs, und zwar in der Periode vom 1. März bis 31. Mai d. J. Genehmigt wurde auch der Antwortentwurf der tschechoslowakischen Regierung auf den Fragebogen des internationalen Arbeitsamtes über die Beschäftigung der Frauen in den Gruben. Freiwillig wurden weitere finanzielle Mittel für Asyl für die arbeitslose Jugend.

Berichte wurden erhalten von dem wirtschaftlichen und politischen Komitee über die Vorbereitung dringender Entwürfe und Maßnahmen.

Schließlich wurde die Tagesordnung der laufenden administrativen, wirtschaftlichen und personalen Angelegenheiten erledigt.

Beschlüsse des Ministerrats

Prag. (Tsch. P. B.) In der am Freitag, dem 22. Februar, nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates wurden die Berichte der interministeriellen Sonderkommission über die Vorschläge aller Ressorts betreffend die Fixierung des 85. Geburtstag des Präsidenten der Republik behandelt und das vorgeschlagene Programm in vollem Umfange genehmigt.

In diesem genehmigten Rahmen werden die einzelnen Maßnahmen mit den zuständigen Ressorts in die Tat umgesetzt und öffentlich kundgemacht werden. Das Finanzministerium wird einen Gesetzentwurf über die Gebührenerleichterungen der Jubiläumswidmungen zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlegen.

Im Zusammenhang mit dem Programm der Fixierung wurde im Nachtrag zu dem Beschluß des Ministerrates vom 22. Dezember 1934 das Ergebnis der Verhandlungen der zuständigen Ressorts mit der Gemeinde Prag über die endgültige Bestimmung der Baupläne für die Staatsgalerie und für das T. G. Masaryk-Institut genehmigt und beschlossen, daß das erforderliche Grundstück für den Bau des erwähnten Institutes, in dem insbesondere die Bibliothek und das Archiv des Präsidenten der Republik untergebracht sein werden, vom Staate gewidmet werde. Im Rahmen der Dispositionen mit den Grundstücken auf der Leina wurde auch der Antrag auf Zuteilung des Bauplatzes für das gemeinsame Gebäude des Landwirtschaftlichen und des Technischen Museums genehmigt.

Genehmigt wurde das Abkommen mit Rumänien über die Teilung des Besitzes der Gemeinaden und Baue, deren Gebiet von der tschechoslowakisch-rumänischen Staatsgrenze durchschnitten werde. Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht über die Grundzüge, nach denen die tschechoslowakische Delegation bei der sechsten in Prag stattfindenden IV. Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente vorgeht, insbesondere hinsichtlich des Wirtschaftsplanes für die Zukunft und der gegenseitigen handelspolitischen Beziehungen. Ausgesprochen wurde die Zustimmung zu den Maßnahmen in Angelegenheit des Beitrittes der Tschechoslowakei zu dem internationalen Beizentrabkommen. Genehmigt wurde das Luftabkommen mit Jugoslawien betreffend die Errichtung und den Betrieb regelmäßiger Linien und die zuständigen Ministerien wurden mit der Durchführung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Genehmigt wurden die Regierungsgesetzentwürfe über die finanziellen Maßnahmen auf dem Gebiete der territorialen Selbstverwaltung, weilers über die Zuständigkeit und Organisierung der Obergerichte als Staatsgerichte und über das Verfahren vor ihnen, sowie schließlich über die Enteignung zu Zwecken der Verteidigung des Staates.

Genehmigt wurden die Regierungsverordnungsentwürfe über die Verlängerung des Rechtes der Regierung, im Verordnungswege die Höchstinsätze von Geldeinlagen oder Anleihen, und zwar für die Zeit bis Ende des Jahres 1935 festzusetzen, weilers über die Ergänzung und Änderung einiger Bestimmungen betreffend das tschechoslowakische Reeskompte- und Lombardinstitut und schließlich über detaillierte Durchführung einiger Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Amortisierung von Urkunden.

Genehmigt wurde die Regelung einiger Fragen betreffend das Schulwesen im tschechoslowakischen

Abermals blutige Schießerei in Slavonisch-Brod Fünf Tote und drei Verletzte

Belgrad. (Tsch. P. B.) Ueber die blutigen Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in Slavonisch-Brod und Umgebung abspielten, wurde jetzt ein amtliches Komunique ausgegeben, in welchem festgestellt wird, daß Donnerstag früh, nachdem am Vorabend sieben Tote und sechs schwer verletzte einem Aufruhr zum Opfer gefallen waren, durch zwei Untersuchungskommissionen, u. zw. durch eine seitens des ortszuständigen Gerichtes und durch eine Spezialkommission eine eingehende Untersuchung eingeleitet wurde. Die Mitglieder der Spezialkommission, die aus dem Gehilfen des Banus von Agrum, Dr. Hodzi, dem Inspektor des Ministeriums des Innern Vellovic und dem Gendarmereinspektor Trnospovic bestand, trafen Donnerstag früh in Slavonisch-Brod ein. Eine Gruppe von 200 Bauern aus den Dörfern Gorna Brda und Bedrinja, die ebenfalls Donnerstag früh in Slavonisch-Brod eingetroffen war, forderte die sofortige Freilassung aller am Vorabend verhafteten Personen. Als der Inspektor Vellovic vor die Bauern trat, um ihnen zu erklären, daß die Verhafteten ohne gerichtlichen Beschluß nicht freigelassen werden könnten und die Vollstreckung zum Auseinandergehen aufforderte, aber sie ließen einige Bauern den Inspektor und entführten ihn. Gleichzeitig fielen aus der Waffe Revolver und Pistolen, worauf sich die Gendarmen gezwungen sahen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Menge ergriff die Flucht und ließ Inspektor Vellovic frei. Auf dem Platze blieben fünf Tote und drei Verletzte. Das Komunique gibt dem Bauern über diese traurigen, sowohl in Bezug auf die Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und sowie auf die Zahl der Opfer schweren Vorfall Ausdruck und betont, daß die Behörden, welche die Freiheit, Sicherheit und die gleiche Anwendung der Gesetze jedem Bürger zu sichern haben, in keinem Augenblicke verjagen dürfen.

Zogu wieder im Fahrwasser Italiens

Nachdem er eine neue Anleihe herausgeschlagen hat

Rom. Die Gewährung einer neuen italienischen Anleihe an Albanien dürfte nach Ansicht römischer Blätter eine entscheidende Wendung in der albanischen Politik zur Folge

haben. Man erwartet eine Umbildung des albanischen Kabinetts, wodurch vor allem der Einfluß gewisser mohammedanischer Kreise, die sich zeitweise der albanisch-italienischen Freundschaftspolitik widersetzen, ausgeschaltet würde. Für die nächste Zukunft wird ferner in Rom eine albanische Wirtschaftsdelegation erwartet. Die über den Abschluß eines italienisch-albanischen Wirtschaftsvertrages verhandelt würde.

Die Grippe tritt wieder epidemisch auf!

Beugen Sie der Ansteckung rechtzeitig vor. Die Grippe-Erreger gelangen in den Körper durch den Mund und die Atmungswege. Benützen Sie deshalb zum Mund-ausspülen und Gurgeln den Menthol-Franzbranntwein

ALPA

den Sie in geringer Menge dem Wasser begeben. Alpa desinfiziert - Ansteckung wird verhindert

Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte!

Wieder eine Affäre um Papen

Berlin. (Tsch. P. B.) Der deutsche Gesandte von Papen ist nach Berlin gekommen und politische Kreise legen seinem Besuche große Bedeutung bei. Interessant ist, daß der Attache der Wiener Gesandtschaft und langjährige Mitarbeiter Papens, Herr von Tschirsky, vor 14 Tagen von der geheimen Staatspolizei nach Berlin berufen wurde, dieser Aufforderung jedoch keine Folge geleistet haben soll. Herr von Tschirsky, der aus einer katholischen Familie Schlesiens stammt, war ein enger Freund des Ministerialrates Poie, der bekanntlich am 30. Juni vergangenen Jahres im Bureau Papens erschossen worden war. Tschirsky selbst wurde damals mehrere Tage von der geheimen Staatspolizei in Gewahrsam genommen. Es heißt, daß von Tschirsky auf die Aufforderung der geheimen Staatspolizei, nach Berlin zu kommen, seine Demission gegeben habe. Er ließ sich gegenwärtig in Italien aufhalten und auch vor nicht die Absicht haben, nach Deutschland zurückzukehren. Herr von Papen selbst soll über dieses Verhalten seines Attaches zur Aufklärung aufgefordert worden sein.

Rußland hat die stärkste Luftflotte der Welt

Moskau. Der Stadtschef der Luftstreitkräfte der Sowjetunion erklärte in einer Rundfunkansprache, daß die Sowjetunion derzeit die stärkste Luftmacht der Welt besitze und daß sie diese Macht noch weiter verhärfen wolle.

Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

Der Kellner hatte sich den Schlaf aus den Augen gewischt und wollte Marinka helfen. Sie schickte ihn ins Dorf hinunter, er mußte Geschier holen; es waren zu wenig Tassen, zu wenig Keller, zu wenig Köffel da. Der Jucker ging aus, und wenn der Wirt frische Wurst hatte, ein paar Flaschen Bier — der Vorrat ging zu Ende.

In der Küche hinter dem kleinen Glasfenster flackerte das Feuer, Wasserdampfen dampften zur Decke, ehe ein Kessel lockte, rief Marinka der Köchin schon eine neue Bestellung zu. Das Licht der Kerzen lief über ihre Finger, die Butterdote reichten und Teetassen füllten.

Sonst sahen ein paar Bauern, die in die Stadt fuhren, auf den hölzernen Bänken, stundenlang bei einem Glas Bier, der Förster kam vorüber, das Streckenpersonal häckte sich mit einem Branntwein, ehe es in die Winternacht hinauszog. Heute war alles ganz anders. Nur fremde Gesichter waren da, viele, viele Menschen, die der Fernzug gebracht hatte, der nie in dem kleinen Dorf hielt. Die Gestalten in den großen, bezogen, braungrünen Reisemänteln, die sonst immer nur vorüberhüschten unter dem Donnergetöse des blindwütig vorwärtshüschenden Schnellzugs, wurden heute von einer Schicksalsband angehalten und mußten aussteigen und in den Wartesaal gehen, zu Marinka, und sie bitten.

Zuvohl: bitten. Da standen sie und sahen ihr zu und warteten, bis sie an die Reihe kamen, und nahmen ihre Tasse und ihr Brot und setzten sich in einen Winkel, ganz beiseiden und still. Die am frühesten waren, die die traurigen Augen hatten, bekamen von Marinka das größte Butterbrot. Wenn sie es erzählt hätte, man hätte sie ausge-

lacht. Marinka, du dummes Mädel, du kleine Häuslerdöchter aus den Bergen, die vor dem Stiefvater davonlief und hier in dieser vergessenen Station Kellnerin und Büfettdame und Wirtin war in einer Person — Marinka, du haltest plötzlich Macht. Es war nur eine winzige, unscheinbare Macht, aber es war doch eine Macht, und du wußtest, daß du sie gut nützen müßtest. In Aschenbrödel war nur ein Prinz gekommen, zu dir kamen zwanzig Prinzen, ein Duzend tanzender Prinzessinnen in goldenem Haar und mit großen blauen und dunklen blühenden Augen. Sie waren da, und sie blieben, denn das tausende Ungeheiß draußen war erloschen, es war stumm, es war blind, heute konnte es sich nicht mehr in den Schlund der großen Stadt stürzen, die dort irgendwo, hinter den Hügel, hinter dem Strom, die feinerne Kiefer ihrer Straßen aufreißt.

Jacob Halling stand neben Marinka. Am Mittelfinger ihrer rechten Hand, an einem dünnen, schmalen Kinderfinger, flimmerte ein Ring mit einem billigen Stein. Marinka blickte oft auf den Ring, als wollte sie die Augen der Fremden lenken und ihnen sagen: ich bin nicht so arm, wie ihr wähnt, ich habe einen Ring, vielleicht habe ich auch einen Prinzen, der mir bereinst tausend Ringe schenken wird. Man müßte diese kleine Hand aufhalten in ihrer eilenden Geschäftigkeit, dachte Halling, und man müßte sie freischeln. Es liegt viel Güte in ihr, viel geheime Kraft der Bärtlichkeit. Aber man dürfte nie diesen armen, billigen Ring gegen einen goldenen Reifen mit einem großen Diamanten vertauschen. Dann verfolge der Bauer, und Marinka wäre nur wie eine von den Unschlüssigen in den Städten, die er gefangen hatte, denen aus Gold immer der Hunger nach Gold erwuchs und aus Liebe immer wieder, immer wieder die Bier nach seinem Geld.

Carlotta stand neben ihm. Marinka reichte ihr eine Tasse Tee, ein Butterbrot, das die mit Schinken belegt war. Carlotta sah den kleinen, schmalen Ring, und sie lächelte. Marinka blickte

ihr einen Herzschlag lang in die Augen, in diese tiefen, blauen, stummen Augen. Die wird nicht, wie jene Mite mit dem ruhigen, fleischigen Gesicht, hochmütig sagen: „Reiz, die Kleine.“ Die wußte sich nicht so groß, daß ich neben ihr winzig bin, eine „nette Kleine“. Die verdient, daß man gut zu ihr ist.

Und Halling? Er war ein behäbiger Mann und nicht mehr jung. Er hatte einen müden Zug um die Lippen, und das Lächeln, das auf seinem Gesicht lag, schien nur eine Maske zu sein. In seinen Augen dümmerte tief, tief hinter den Wälden, dort wo die Welt sich zu spiegeln aufhört und der Mensch beginnt, ein verborgenes Berglangen nach ein wenig Bärtlichkeit, nach der Nähe eines Menschen.

Marinka dachte zurück: wann hatte sie diesen geheimen Blick zuerst gesehen? Nicht bei den Menschen, bei ihrer Mutter nicht und nicht bei ihren Geschwistern. Bei den Tieren hatte sie ihn gesehen, bei dem Hund im Hof, bei der Katze, die eines morgens blutend, zertrampelt, hinter nach Hause schlich, bei einem Vogel, der im Winter an ihr Fenster flog. Als der Vater starb, und alle schwarze Kleider anlegten, hatte Marinka sich geweigert, die Farbe der Trauer wie eine Fahne zu tragen. Die Mutter hatte sie geschlagen, als sie sagte: sie trüge die Trauer in den Augen, und wer die Trauer nicht in den Augen trage, traure gar nicht. Von diesem Tag an galt sie im Dorf als Ite, man verachtete sie und die Jungen erzählten, wenn sie alterte, würde sie bestimmt eine Hege werden.

Die Mutter trug die schwarze Fahne der Trauer, aber ehe ein Jahr verfloßen war, heiratete sie und der Vater war betrunken.

Nebenan, die Tür stand offen, lange Schattentangen über die Wand, Inarrie das Gramophon. Frau Zwory stellte die Girls in eine Reihe, sie hatten verweinte Augen und murmelten, aber Frau Zwory verschaffte sich Gehorsam.

Dampf stampfte der Last ihrer Beine den Boden, es war, als arbeitete eine Maschine im Nebenzimmer, und ein kleines, schwaches Gramophon bemühte sich, ihren Kolbensschlag zu überhören.

Der Stationsvorstand kam, warf ein neues Paket Herzen auf das Büfett, Marinka holte leere Vierstücken hervor, sie verwandelten sich in Leuchter. Nun wurde es heller, die Schatten verblähten, und das Klappern der Tassen klang nicht mehr so höflich.

Milme und Cabrolle spielten. Karten lagen vor ihnen, eine offene Priesttasche, Banknoten in allen Farben. Der Zeichner stand hinter ihnen, den Stift in der Hand, Cabrolles festes, fates Gesicht, ein Kreis mit wenigen Punkten, sah auf einem hageren Körper, ein paar Striche, ein paar Schatten. Da ging die Hand des Zeichners durch, und ehe er wußte, warum er es tat, zeichnete er ein Gewehr, das sich auf die Brust Cabrolles richtete. Milmes Kopf aber hing in der Luft, er zeichnete keinen Körper, es war, als hätte ein Schwert dieses Haupt abgeschlagen, als schwebte es schwerelos im Raum. Der Künstler schübe sah das Blut, riß es vom Block. Da erwachte der Zeichner, schlich in seinen Wälden, warf den Block auf die Bank. Wir wecheln uns vergebens, dachte er, es frißt uns auf.

Als die Tür ging, fuhren sie empor. Sie sahen in ihren Schredgesichtern Gewehrläufe, Handgranaten an einem dürren Totenarm, fremde Uniformen, das rotverhüllte Gesicht des Denkers. Aber es war nur der Arzt, ein breiter, dider Mann in einem abgetragenen Pelzmantel, eine Tasche unter dem Arm.

Slavien ging auf ihn zu, führte ihn zu Gregor. Carlotta holte Herzen, der Arzt frunkte in seinen Instrumenten, legte ein Hörrohr an Gregors Brust. Hüfte seinen Fuß, hob seine Augenlider, schob das Fieberthermometer in seinen Mund. Es zeigte neununddreißig vier.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsdeutsche Flugzeuge über unserm Gebiet

In der letzten Zeit konnte man im deutschen Grenzgebiete öfter bemerken, daß deutsche Flugzeuge in sehr geringer Höhe über einer unserer Städte kreisen und rasch weiterfliegen. Das war am Mittwoch, dem 20. Feber, wieder in Schludenzau zu sehen. Gegen halb 3 Uhr nachmittags zeigte sich, aus der Richtung von der reichsdeutschen Grenze kommend, ein deutsches Flugzeug so niedrig, daß man die Buchstaben erkennen konnte. Es zog über Schludenzau zwei Schleifen, flog dann wieder höher und ver- schwand in raschem Fluge in der Richtung gegen den Spitzberg zur reichsdeutschen Grenze.

Es ist dies, wie bemerkt, nicht das erste Mal, daß man dergartige Flüge feststellen konnte. Die Annahmen, daß es sich um Verkehrsflugzeug handle, sind nicht zutreffend, da die Flugzeuge direkt von der reichsdeutschen Grenze kommen und sich sofort wieder dorthin begeben. Ein ähnlicher Vorfall konnte schon vor einigen Tagen in Kreibitz-Teichstatt bemerkt werden, wo ebenfalls in äußerst geringer Höhe über dem Bahnhof ein Flugzeug kreuzte, bei dem man sogar die reichsdeutschen Farben bemerken konnte.

Es muß gefragt werden, ob unsere Behörden diese ständige Veruntugung so einfach hinnehmen, oder ob es nicht doch angebracht wäre, gegen diese, zu sehr dunklen Zwecken vollführten Flüge an der zuständigen Stelle schärfste Ver- wahrung einzulegen. Es braucht nicht erst beson- ders betont zu werden, daß die ehemaligen Nazis und jeglichen Henkeiler mit freudigen Grinsen ansehen und jedesmal ganz unverhohlen ihrer Freude Ausdruck geben, wenn sie ein solches Flugzeug bemerken.

„Arbeiterinnen gesucht!“

Denlein hat in Goebels zweifellos einen sehr tüchtigen Wahlhelfer gefunden; man wird für ihn durch den reichsdeutschen Rundfunk, die Hitlerpresse, durch Lebensmittelpakete, die über die Grenze geschmuggelt werden, durch Kinderreisen jenseits der Grenze und ersinnt ständig neue Methoden, um unsere Grenz- landbevölkerung gleichzuschalten. In diesen Tagen hat man — nach einem Bericht des „Trautenaues Echo“ — bei der Arbeitsvermittlungsdienst- in Trautenaue das Aufsehen gestellt, 50 Spin- nerinnen für einen Textilbetrieb in einem reichsdeutschen Grenz- ort zu vermitteln. Man ließ die Arbei- terinnen, die für die Fabrik angeworben werden sollen, wissen, daß für ihre Unterbringung als auch ihre sonstigen Wünsche aufs beste vorgesorgt wer- den wird und auch der Lohn weit über den in der Tschechoslowakei gezahlten Löhnen stehen wird.

Wir würden zu der Anwerbung von Spin- nerinnen, die früher einmal sehr gebräuchlich war, kein Wort verlieren, wenn wir nicht wüßten, daß es gegenwärtig in Deutschland selbst Tausende arbeitsloser Spinnerinnen gibt, die man sicher in erster Linie beschäftigen würde, wenn es nur um die Befriedigung der Arbeitsplätze ginge. Darum geht es aber offenbar nicht. Denn gerade in dem Ge- biete der in Betracht kommenden Spinnerei selbst gibt es Hunderte von Spinnerinnen, die auf Arbeit warten, für sie gibt es keine Arbeit! Man holt sich Spinnerinnen aus dem Trautenaue Ge- biet! Warum wohl? Weil in diesem Gebiet die Zusammenarbeit zwischen den Nationalsozialisten — jetzt Henkleilern — und den Organen Hit- lers, durch die deutsche Arbeiterschaft unmöglich gemacht, zumindest aber sehr erschwert wird. Weil im Trautenaue Gebiet Henlein unter den Arbei- tern selbst keinen Boden gewinnen kann. — Des- halb die SBH, deshalb Gremlandhilfe und nun der Schwindel mit der Anwerbung von Arbei- terinnen für die Zeit eines halben Jahres. Man hofft so 50 Agitatoren erziehen zu können. Ob es gelingt, hängt nicht zuletzt von der Staatswei- heit unserer Regierung und unserer Behörden ab.

Neuer Gouverneur von Karpathoruhland. Der Präsident der Republik hat mit Einverständnis von Mchorod, Konstantin Hrabar, zum Gouverneur Karpathoruhlands ernannt, welcher Posten seit dem im Juni 1933 erfolgten Ableben des Gouverneurs Dr. Wessid unbesetzt geblieben war. Der neue Gouverneur war ursprünglich griechisch- katholischer Pfarrer und nach dem Umsturz Mit- glied des zentralen russischen Nationalrates, der den Anschluß an die Tschechoslowakei beschloß.

Die Handelsoingenieure und die Staatsbah- nen. Der Verband der Werkstudenten überreichte am 21. d. M. durch eine Abordnung dem Eisen- bahnaminister Bednarek eine Denkschrift, in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, im Rahmen des Betriebes der Staatsbahnen und des Dienstes des Eisenbahnaministeriums Stellen für Handels- ingenieure zu systematisieren. Minister Bednarek be- stätigte in seiner der Abordnung erteilten Ant- wort die Richtigkeit der in der Denkschrift gemach- ten Feststellung, daß die Handelsoingenieure sich im Eisenbahndienst bereits ausgezeichnet bewährten. Jetzt, da nach der Reorganisation der Handels- hochschule alle Einträge von der Art, sie gebe ihren Höchern keine vollständige Hochschulbildung wegfielen, werde man auch bei den Staatsbahnen und im Eisenbahnaministerium den Handelsoingenieuren die nötige Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Stratosphärenflug des Einäugigen ge Scheitert

Los Angeles. Der bekannte amerika- nische einäugige Retordflieger Wiley Post startete Donnerstag mit seinem Flugzeug „Winnie Mae“, um an die Grenze der Stratosphäre zu gelangen und in dieser Höhe den ganzen amerikanischen Kontinent in sieben Stunden zu überfliegen.

Nachts wird aus Los Angeles gemeldet: Wiley Post hatte eine Höhe von 7500 Metern erreicht, als er durch eine Störung in der Leitungsleitung gezwungen wurde, niedersinken zu lassen.

Der neue Propeller, der die Möglichkeit be- steht, daß der Anlauf seiner Treibschrauben wäh-

rend des Fluges verändert werden könne, wurde tags vorher geliefert. Die Schraube besitzt eine Einrichtung, daß ihre Schaufeln auch in der Horizontalen fixiert werden können, weil der Pilot gleich nach dem Start das Fahrgeßel ab- wirft, um die Aerodynamik des Flugzeugs zu ver- bessern. Deshalb muß der Pilot in New York durch „Kutschen auf dem Bau“ landen, wobei ihn die Schraube, wenn sie in anderer Ebene ge- stellt wäre, behindern würde, sich am Boden zer- schläge oder auch zerstören würde, daß das Flug- zeug umstürze. Da diese Art des Landens durch Kutschen oder Weiten ohne Fahrgeßel große Ge- wandtheit erfordert.

Tagesneuigkeiten

15köpfige Stimmenschaft vermisst

Archangelsk. Am 20. d. M. war aus Archan- gelsk eine 15köpfige Stimmenschaft zur Hilfe- leistung für den Flieger Wolow und seine Begleiter aufgebrochen. Diese Mannschaft wird immer noch vermisst. Eine weitere Stimm- schaft, die man zur Auffindung der Verschollenen ausgesandt hatte, konnte wegen ungünstiger Wit- terung bisher noch nicht ausfinden. Inzwischen ist auch der letzte Begleiter Golubow, namens Kjubson, der als Wachmann beim Flug- zeug zurückgelassen worden war, gefangen worden. Er wird nach Archangelsk in ein Kran- kenhaus gebracht werden. Das Flugzeug Golu- bows ist nach seiner Instandsetzung fahrtbereit gemacht worden. Es wurde für gestern in Archan- gelsk erwartet.

An der Suche nach der Maschine haben sich zehn bekannte Flieger, 200 Schläufer und eine überaus große Zahl Truppen beteiligt.

Lawinentod in den Beskiden

Warschau. Die Schifffahrtsabteilung, die nach den vier Teilnehmern einer seit der Vor- woche vermissten Ski-Exkursion in den Polnischen Beskiden suchte, fand unter dem Schnee auf der Lubi Hora zwei Leichen auf. Die beiden anderen vermissten Skifahrer sind wahrscheinlich ebenfalls bereits tot. Man nimmt an, daß alle vier Skiläufer von einer herabstürzenden Lawine übertrast worden sind.

Als Zeuge statt als Angeklagter ...

Wien. (Tsch. P. A.) Minister Fej wurde Freitag zum Untersuchungsrichter berufen und als Zeuge in der Angelegenheit Mintelen länger als eine Stunde einvernommen. Der Gesundheits- zustand Mintelens wurde dieser Tage von den Ärzten untersucht, die den Angeklagten als ver- handlungsfähig bezeichneten.

Verurteilt und ausgewiesen

Die 31jährige polnische Staatsangehörige Mirjam Fried-Alleniz, die am 18. Mai 1934 in Tinnec über die Grenze kam, wo sie illegale deutsche kommunistische Flugblätter, die in pol- nischer Sprache geschrieben waren, verteilen wollte und dort verhaftet wurde, stand gestern vor einem Straffenate des Kreisgerichts in Mähr. Ostrau. Sie hatte bei ihrer Verhaftung außerdem den Gendarmen verleiht wollen ihr die Flucht zu ermöglichen. Die Angeklagte wurde zu 8 Monaten schweren Kerker und 2000 Kč Geldstrafe, im Nichterbringungsfall zu weite- ren 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde durch die Haft als verbüßt erklärt. Das Gericht stellte der Verurteilten anheim, wohin sie ausgewiesen werden will.

Der Duce braucht Soldaten ...

Die italienische Agentur Stefani meldet wörtlich aus Cro- tona: „Die erste Stelle unter den ita- lienischen Frauen nimmt Frau Gene- weva Lumare aus dem Städtchen Crotone ein, die kirgisch ihrem 23. Sohn das Leben ge- schenkt hat. Frau Lumare hatte unlängst an dem römischen Kongress kinderreicher Mütter teilge- nommen und war mit einer Reihe anderer Müt- ter von Mussolini empfangen worden, der ihr ein namhaftes Geldgeschenk überreichte.“

Präsident Masaryk traf Freitag um 12 Uhr aus Lang in Prag ein. Seit dem 24. Mai, wo er nach seiner Wiederwahl Prag verließ, weht wieder zum ersten Male die Präsidenten- fahne auf der Prager Burg. Der Präsident empfing gleich nach seiner Ankunft den Ministerpräsidenten J. Kalypcz und nach dem Mit- tagessen den Minister des Äußeren Dr. Benes. Am 4. Uhr ist der Präsident wieder nach Lang zurückgefahren.

Ein Schwarzsender bei Pardubitz? „A-Zet“ meldet, daß man in der Pardubitzer Gegend täglich zehn Minuten lang einen schwachen Sender höre, der auf die Bilibitz und Berliner Sendungen störend einwirke. Es scheint sich, sofern die Nach- richt stimmt, nicht um einen Propagandasender in positivem Sinne, sondern höchstens um einen klei- nen Störsender zu handeln.

Eine irrendentische Demonstration des Su- detendeutschen Primatbundes hat tschechischen Meldungen zufolge, in Berlin stattgefunden. Unter anderem soll die Schauspielerin Maria

Pauler an der Feler teilgenommen haben. Der Festsaal sei mit den Wappen deutscher Städte geschmückt gewesen, unter denen sich auch das von Bremen (1) befand. Der Redner habe an Hitler appelliert, die Gräber jenseits der Grenze zu „be- freien“.

Fonds für Elementarschäden in Böhmen er- schöpft. Die Fonds-Kommission beim Landeskul- turrat in Prag, der die Zuteilung von Unter- stützungen für Elementarschäden obliegt, hielt am Freitag eine Sitzung ab und erlebte alle Ge- suche, die noch aus den Bezirken um Zuteilung, bezug. Erhöhung der Schadens-Unterstützungen aus dem Jahre 1934 eingeklagt waren. Der Rest der vorhandenen Mittel wurde vollständig verteilt, so daß die ganze Aktion bereits beendet ist. Es wäre daher zwecklos, wenn Gesuchsteller um weitere Unterstüttungen ansuchen würden.

Das Spiel mit Schusswaffen. In Pa- linau-Kittlich ereignete sich am Mittwoch v. B. ein schwerer Unglücksfall. Der in der Fabrik seines Schwagers beschäftigte 48jährige Rittmeister i. R. Ad. Kitzel hantierte in der Wohnung mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los, der die Frau Kitzels, die 40 Jahre alte Adele Kitzel, traf. Die Schwerver- letzte wurde sofort nach V. Namut in Kranken- haus gebracht, wo an ihr eine Operation vor- genommen werden mußte, da das Projektil in den Unterleib eingedrungen war. Die Ärzte hoffen, daß Frau Kitzel mit dem Leben davonkommen wird. Kitzel wurde verhaftet und dem Bezirks- gericht eingeliefert.

Versteigerung der Sammlungen Jaffels. Im Schwurgerichtssaal des Kreis- gerichtes Mähr. Ostrau findet demnächst eine Versteigerung von Büchern, Manuskripten und Landkarten aus den Sammlungen Karl Jaffels, des gemeinsamen Zentraldirektors hat, der vor anderthalb Jahren im gleichen Saale nach mehrjähriger Verhandlung wegen Verun- treuung von 7 Millionen Kč zu 4 1/2 Jahren Kerker verurteilt wurde, die er zurzeit in der Strafanstalt Bory verbüßt. Die Versteigerung findet vom 10. bis 13. April 1935 statt. Es gelangen insgesamt 1395 Ge- genstände zum Verkauf. Zur Versteigerung wurde ein eigener Katalog von 98 Seiten Um- fang herausgegeben. Unter den Versteigerungs- objekten befinden sich seltene Einzelstücke, so z. B. ein Regibus Romanus aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts, französischer Perlenst. mit einem Einband aus dem 15. Jahrhundert. Unter den tschechischen Manuskripten ist als selten- stes Stück ein Missale aus dem 15. Jahrhundert zu nennen, aus dem feinerzeit ein Teil konfi- ziert worden war; der Text des überstrichenen Teiles konnte jedoch auf photographischem Wege reproduziert werden. Erwähnenswert sind auch Bücher aus dem Gebiet des Berg- haus und Hüttenwesens, eine schöne Sammlung aus der Revolutionszeit des Jahres 1848, sowie seltene Landkarten.

Vom Tode auferstanden. Die Mailänder Zeitungen berichten von einem seltsamen, sehr interessanten Fall, der sich im Mailänder jüdi- schen Krankenhaus zugezogen hat. Dort starb trotz aller ärztlichen Maßnahmen und Kunstgrif- fen ein schwer herzkranker Mann. Nachdem sein Tod einwandfrei festgestellt worden war, versuchte es dennoch der Arzt mit einer Injektion von Adre- nalin. Genau 30 Minuten später begann das Herz des Toten ganz schwach zu schlagen und nach mehreren Stunden funktionierte es wieder völlig normal, so daß eine Gefahr für den wieder zum Leben Erwachten nicht mehr zu bestehen scheint.

Die Gattin ermordet und geviertelt. Don- nerstag wurde auf dem Bahnhof einer Pa- rizer Vorstadt der Leichnam einer jungen Frau in M. L. L. in aufgefunden, der geviertelt und in einem Koffer untergebracht war. Noch am Abend wurde der Mörder, ein Mulatte namens Ange Soliel, verhaftet, welcher feinerzeit wegen Bigamie verurteilt worden war. Er hatte seine erste Frau, deren Leichnam nunmehr auf- gefunden wurde, vor acht Monaten ermordet und sie in einem Koffer verpackt.

Die ausländischen Studenten in Frank- reich. In der französischen Deputiertenkammer gab der Unterstaatsminister eine Erklärung über die rechtliche Stellung der aus- ländischen Studierenden in Frankreich ab. Er befasste sich mit den Protesten der französischen Medizinstudenten gegen die große Zahl der aus- ländischen Höcker und erklärte, es werde not- wendig sein, von den ausländischen Studenten dieselben Garantien, wie von den französischen Studierenden zu fordern, falls sie sich um das

Beratungen des SAES in Prag

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter- Sport-Internationale tritt heute in Prag in den Vormittagsstunden im „Libosy dom“, Hobernisch, zu einer Beratung zusammen. Auf dem Programm stehen u. a. Berichte über die Einheits- front der sozialistischen und kommunistischen Ar- beiterpartei in Frankreich und über die Tä- tigkeit der SAES seit dem Karlsbader Mon- gref. Ferner werden die Propositionen bezüglich der Verhandlungen mit der Roten Sport-Internationale sowie einer ewen- tuellen Zusammenarbeit durchberaten und schließlich die Vorbereitungen zur III. Internationa- len Arbeiter-Olympiade, welche 1937 in Antwerpen stattfinden, behandelt.

An den Beratungen nehmen teil der Präsident der SAES, Genosse Dr. Deutsch, der ehemalige langjährige Sekretär Genosse Deblieger (Bräu- sel), Abg. Genosse Müller, der Vorsitzende des Technischen Hauptauschusses Genosse Böhren und Genosse Silaba als Sekretär der SAES.

Über die Ergebnisse der Beratungen werden wir noch berichten.

staatliche Diplom bemerken sollten, welches sie zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Frank- reich berechtigen würde. Nach Ansicht des Mini- sters sei es jedoch nicht nötig, zu einer Beschrän- kung in der Zulassung jener ausländischer Höcker zu schreiten, die nur nach Frankreich kämen, um dort zu studieren, denn hier handle es sich um den Einfluß Frankreichs in der Welt; „wir wollen nicht den Ruf haben, schmäleren, der aus der Einwirkung unserer Universitäten auf das Aus- land resultiert“; mit diesen Worten beendete der Minister seine Erklärung.

Russischer Schlepper gesunken. Die aus Mur- mansk gemeldet wird, ist in der Nähe des Reus- turmes Sejnawolff während eines heftigen Stur- mes der Schlepper Kofol untergegangen. Von der 23 Mann starken Besatzung konnten 11 gerettet werden.

Wetterverschlechterung. Das Fortdauern eines Ausläufers der tiefen Hochdruck-Störung gegen das Binneland ist in unseren Gegenden von einem Baro- meterfall begleitet. Ausgenommen den äußersten Osten, dauert im übrigen Saatsgebiete das warme und halbheißeren Wetter an. In Böhmen, Böhmen und in Ungarn wurden Freitag nachmittags über 14 Grad, in Prag und Preßburg plus 12 Grad verzeich- net. Christ dagegen hatte nur plus 1 Grad. Aus West- europa dringt nun kühlere Luft gegen das Binn- land vor. Die Wetterverschlechterung dürfte bald auch unsere Gegenden erreichen. — Wahrschein- liches Wetter von heute: In den böhmischen Ländern veränderlich und windig, vorwiegend be- wölkt und Zunahme der Niederschlagsneigung, etwas kühler, Westwind; in Karpathoruhland zunächst noch ohne wesentliche Änderungen, später gleichfalls von Westen der Verschlechterung. — Wetteraus- sichten für Sonntag: Unbeständig, noch etwas kühler, Westwind.

Vom Prager Rundfunk

Geburtstagsfeier für L. G. Masaryk

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Rauch- berg spricht in den Deutschen Nachrichten am Mont- tag, den 4. März, 22.30 über das Thema „Auto- rität und Freiheit“.

„Neue Literatur über den Präsi- denten der Tschechoslowakischen Re- publik“. Archivar Dr. Anton Roucha bespricht in der Reihe „Neue Bücher“ am Mittwoch, den 6. März, 19.15 Uhr folgende Werke: L. G. Masaryk „Wege der Demokratie“, Capel „Gespäcche mit Masaryk“, Oskar Kraus „L. G. Masaryk“, Arthur Werner „L. G. Masaryk“. — Die Kinderstunde am gleichen Tage um 15.00 Uhr bringt eine Hörfolge „Erzählungen und Lieder der Heim- mat“.

Am Tage des Geburtstages, Donnerstag, den 7. März, ist um 15 Uhr eine Vorlesung angelegt: „Lebens- und Staatsphilosophie des Präsidenten der Tschechoslowaki- schen Republik“, eine Zusammenstellung von Werken von und über Masaryk.

Die Hauptfeier bildet am gleichen Tage um 17.55 Uhr bis 18.55 Uhr die Uebertragung vom Volkshochschulhaus Urania in Prag.

Programm: „Die Himmel räumen des Erigen- thum“ (Geethoven), Gedichte heimischer Autoren, eine Ansprache von Univ.-Prof. Dr. Oskar Kraus. Musikprogramm: Wally Dornier singt Lieder heimi- scher Komponisten, das Ranzel-Quartett spielt das dreifähige Streichquartett von Josef Kracaj, Staatsgymne: Lehrerbildungsanstalts-Chor.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag:
Prag, Sender 2.: 7.30: Uebertragung aus Karlsbad, 9.15: Mozart, 10: Humor in der tschechischen Familie, zum 250. Geburtstag Buda, 14.30: Sozialinformationen, 17.55: Deutsche Sendung: Konzert des Deutschen Theaterschiffers, 18.55: Deutsche Presse, 20.05: Uebertragung aus dem Smetanasaal: Orchesterkonzert, 22.25: Presse und Sport, deutsch, 22.30: Schrammelfest, Sender 5.: 14.30: Deutsche Sendung: Kerab: Die Gouver- nante, 14.45 Arbeiterkundung: Musik Hörner: Der indische Nationalismus, 15: Tiere singen dich an. — Brunn 9.15: Lieder und Zweigebiet, 19.05: Chantons. — Krebburg 11: Orchesterkon- zert.

Reformbesuche der Kuffiger Bäder. Das Naturwärmebad, das aus der Thermalquelle auf dem Strisowitzer Berg in Kuffig geschaffen wurde, zeigt seit dem Jahre 1930 einen ständig steigenden Besuch. Während des Jahres 1934 wurde es von 140.000 Personen besucht. Das Bad wird von der Stadtverwaltung auch zu Erholungszwecken für schwache Schulkinder im Rahmen der Fürsorge um die Volksgesundheit und für die Ferienfürsorge verwendet. Das gedeckte kuffische Bad wies im vergangenen Jahr einen Besuch von 133.000 Personen auf.

Glück im Unglück. Der Radiohändler Ernst Hilz leitete in seinem Auto von einer Geschäftstour aus Komorn nach Trebitz zurück. Auf einer abschüssigen Stelle bei Schlags geriet der von Hilz geleitete Wagen infolge Glatt-eises ins Schleudern, überschlug sich, stieß gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Hierbei wurden auch alle Radio-Apparate, die Hilz im Wagen mit sich führte, zerstört. Der Händler selbst wurde aus dem Auto auf ein Feld geschleudert, kam jedoch, wie durch ein Wunder, ohne die geringste Verletzung davon.

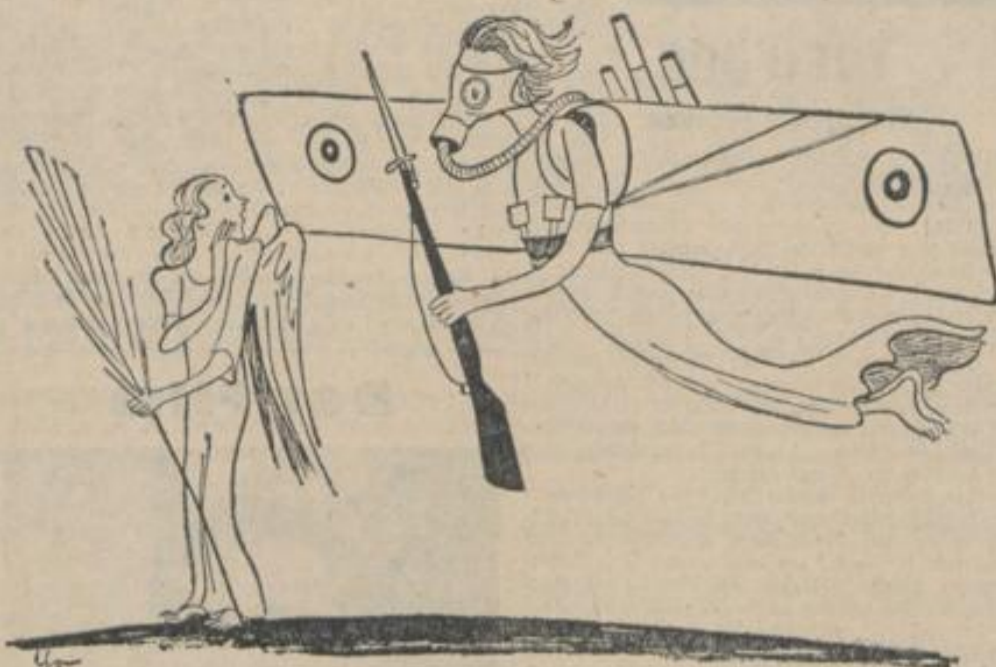
Vorsicht mit Kaninchen-Wolle. In letzter Zeit ist vielfach Kaninchenwolle verarbeitet worden. Man hat sie zum Stricken, Häkeln und Weben genommen und ihrer wärmenden Eigenschaften wegen auch für Kleinkinderarbeiten verwendet. In diesem Fall sollte man sehr vorsichtig sein, denn die Kaninchenwolle haart, wenn es sich nicht um erstklassige Qualitäten handelt, und die Kaninchenhaare sind außerordentlich schädlich. Sie sind besonders dünn und fein, kriechen umher und dringen in den Mund des Kindes, das sich nicht dagegen wehren kann. Die feinen Haare gelangen durch den Mund in den Hals und weiter und können hier schwere Schäden anrichten. Wagentdecken aus Kaninchenhaaren, die in der kalten Jahreszeit gern verwendet werden, soll man mit größter Vorsicht prüfen und lieber durch andere Wolldecken, die keine schädlichen Eigenschaften haben, ersetzen.

Ein Tischfußball-Lehrer, ein ehemaliger Pokist in Nagasaki, überfiel den Besitzer der Zeitung „Homio“ Schimbun und verurteilte ihn durch einen Respektstich am Hals schwer. Als Grund seines Handelns gab er an, Schimbun habe bei einem Pokispieltreffen in Tokio durch die Amerikaner viel Geld verdient und sei schon früher in Bestechungsaffären verwickelt gewesen.

Das erste Film-Festival wurde gestern in Moskau in Anwesenheit von 80 Auslands Gästen und des Außenwolkommissars, sowie anderer Sowjetpersönlichkeiten in feierlicher Weise eröffnet. Der Direktor der Zentralkommission der Filmindustrie der Sowjetunion, Schumjatski, führte in seiner kurzen Ansprache aus, daß durch dieses Festival die Entwicklung der Sowjetkinoindustrie dargestellt werden soll. Nach Vorführung von Aktualitäten — darunter auch die Ankunft der Auslands Gäste in Moskau — wurden große Filme gezeigt. Am ersten Abend wurden der Sowjetfilm „Tschapajew“ und der französische Film „Marie Curie“ vorgeführt.

Kunstkritik im Dritten Reich. Im „Nacht und Nebel“ fand sich ein Gedicht von einem gewissen Töhl (offenbar ein Pseudonym), betitelt „Schwarzes Schicksal“, in dem ein Negerhäuptling besungen wird. Der Inhalt dieses Gedichtes, in dem der Häuptling mit garten Umschreibungen als ein schwarzer Don Juan geschildert wird, interessiert uns hier nicht, sondern nur die Art, wie man über die Autoren herzufallen pflegt. Der „Anstöß“ ist prompt in Hornisch geraten. Humor gibt es im Dritten Reich sowieso nicht. Ob es ihm die schwarze Hautfarbe angeht hat oder der Inhalt oder beides, ist nicht wesentlich. Jedenfalls schreibt er, kumm schamte man im dritten Jahre nach der Machtergreifung diese Keimerei an. Dafür seien nun die Emigranten bei Nacht und Nebel über die Grenze. Vermutlich werde Töhl, das Pöbel, (wir zitieren wörtlich), demnächst auch als Emigrant abschieben, denn es könne wohl sein, daß er dem „Schwarzen Schicksal“ in Gestalt einiger Baum-langer SS-Männer begegne. — Das Theater-Tageblatt erregt sich darüber, daß in einer Opernaufführung Kida und ihr Vater als Neger aufgemacht worden seien. Man solle dem deutschen Empfinden Rechnung tragen und nordische, heldische Menschen auf die Bühne stellen.

Der alte und der neue Friedensengel



„Fürchte dich nicht — Ich bin der Friedensengel von 1935 und komme, Dich zu schützen!“

„Slovenec“ kontra Hitlers Geopolitik

Am 5. Jänner 1935 wurde hier in einem Artikel „Zu Hitlers Italien-Kurs“ ein Aufsatz Hans Stögers aus der hitleroffiziösen „Zeitschrift für Geopolitik“ glosiert, der nicht mehr und nicht weniger als die möglichst bald vorzunehmende Revision der Grenzen Oesterreichs gegen Jugoslawien forderte. Der Hwed dieser Grenzregulierung (lies: Annexion von jugoslawischen Boden) ist ein wehrpolitischer. Begründet wurde das Ganze mit geopolitisch-historischem Geschwafel.

Das „Neue Tagebuch“ stellt nun in seiner Ausgabe vom 19. Jänner 1935 fest, daß dieser Artikel aus der Zeitschrift für Geopolitik in Jugoslawien gewaltige Erbitterung hervorgerufen habe. Das große jugoslawische Blatt „Slovenec“ in Ljubljana erhob demzufolge schärfsten Protest gegen diese Annahme von Ansprüchen des Dritten Reichs auf südslawische Erde. „Gott schütze uns davon“, schrieb es, „daß an den Karawanken das Hakenkreuz erscheint“.

Dieser Artikel, der offenbar in Jugoslawien beunruhigend gewirkt hat, liegt den Herren in der Wilhelmstraße in die Nase, so sehr, daß sich Goebbels und Rosenberg, die unmittelbaren Hintermänner der „Zeitschrift für Geopolitik“ entschließen mußten, die Redaktion zu veranlassen, sich bei der „Slovenec“-Redaktion zu entschuldigen. Die Redaktion tat dies durch einen Brief, in dem sie schrieb, der Artikel Stögers sei ja rein „fachwissenschaftlich“ und „theoretisch“ gewesen. (Wir kennen diese Melodie!)

Der Schwindel verdingt nicht. „Slovenec“ verwahrt sich gegen die lägenhafte Feststellung von Tatsachen. Er schreibt:

„Uns Slowenen ist die deutsche Geistesverfassung bekannt; deshalb sind wir in der Frage, die Herr Hans Stöger so eifrig sachwissenschaftlich behandelt hat, empfindlich und lesen mehr heraus, als nur die nackten Zeilen verraten. Auch das augenblickliche Schweigen der deutschen Presse imponiert uns weder, noch nützt es uns, solange das neue nationalsozialistische Deutschland nicht erreicht hat, daß sich die deutsche Presse getraut, über unsere Reichsgrenze die ganze Wahrheit zu sagen, nämlich, daß es slowenisches Land ist, das sich noch über die nördliche Staatsgrenze hinaus erstreckt, daß es aller gewaltsamen Germanisierung im alten Oesterreich nicht gelungen ist, diesem Lande seinen slowenischen Charakter zu nehmen, und daß es böser Wille ist, wenn sich jemand in einem Propagandakrieg soweit vergißt, Warburg, Pettau und Gäll und das Riesental deutsche Städte und deutsches Land zu nennen.“

„Sportlehrgänge“ im Dritten Reich. Hitler erscheint gegenüber der Weltöffentlichkeit gerne als Friedensapostel. Die Vorgänge im Dritten Reich reden aber eine andere Sprache. Jetzt mußten sich z. B. alle Jahrgänge bis 1595 melden, die Tauglichen wurden registriert. Für sie wird eine Ausrüstung bereitgestellt. Es wurde allen eingeschärft, von diesen Dingen nichts zu sagen, bei Androhung schwerster Strafen. Am 16. Feber hat z. B. in Niederseifenbad bei Reuhausen in Sachsen eine Versammlung stattgefunden, an der alle männlichen Personen von 20 bis 35 Jahren aus den Orten Oberneuhörsberg, Dirschberg, Niederseifenbad und Heiderödorf teilgenommen haben, die zu einem „sechswöchentlichen Sportlehrgang“ einrücken müssen. An der Versammlung nahmen 180 Personen teil und Reichswehroffiziere. Die Unteroffiziere haben gleich einzurücken und wurden um eine Charge befördert; ein Feldwebel wurde also Feldwebelleutnant.

Die Schande des Völkerbundes

In einer Zeit, in der eine gewisse Presse, die jede Scham, jede Vernunft und jede Menschlichkeit verloren hat, sich daraus eine Heil macht, tagtäglich auf die „schlimmsten Emigranten“ loszuzurufen, in einer Zeit, da faschistische Strömungen den Ermordeten für schuldig, und die aus Deutschland hergeleiteten Wörder für unschuldig erklären, kommt eine erschütternde Meldung, von der Saargebiet. 50 Saarémigranten, so berichtet „Echo de Paris“, die auf der Flucht vor den Hitler-Terroristen ein Asyl in Frankreich suchten, wurde die Einreise verweigert. Die Unglücklichen, denen in Deutschland Konzentrationslager und Schlimmeres droht, ver-

Bestellt das Wallisch-Buch

suchten noch vor Aufhebung der Zollgrenze, also vor Eintreffen der deutschen Zollbeamten, das Saargebiet zu verlassen. Als sie von den französischen Pölnern aufgefordert wurden, Frankreich zu verlassen, warfen sie sich schreitend auf den Boden und riefen, daß sie lieber hier sterben wollten, als auf dem Boden der Heimat zu Tode gemartert zu werden. „Republikanische Garde“ rückte an und trieb die Ärmsten mit gezogener Waffe über die Grenze zurück und ihren Peinigen in die Arme.

Einem 32jährigen Bergmann gelang es, in Frankreich zu bleiben, indem er sich die Pulsadern aufschnitt. In sterbendem Zustand wurde der Mann in das Saargebiet der Krankenhaus gebracht.

Dieses furchterliche Vorkommnis ist nicht nur eine Schmach für die französischen Grenzorgane, sondern vor allem eine Schmach für den Völkerbund!

Schläft er immer noch? Erschöpft sich sein Gewissen darin, den Nazi-Banditen Konzeptionen über Konzeptionen zu machen? Auch diese 50, die man, wie Vieh der Schlachthof, ihren Rädern zutrieb, haben für den Völkerbund gestimmt.

Sie konnten nicht wissen, daß man in Genf die elementarsten Pflichten der Ritterlichkeit und der menschlichen Bepflichtung niedriger stellt als die Frevwege einer Taktik, bei deren Befolgung alles zu verlieren und nichts zu gewinnen ist!

Dringendste Warnung!

Vor minderwertigen Nachahmern. Ein Verfälscher kann Sie fürs Leben unglücklich machen! Verwehren Sie unvorsichtlich den unehrlichen, feindlichen und verachtlichen.



Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Außenhandel mit den Balkanstaaten

Der Außenhandel der Tschechoslowakei mit den Balkanstaaten zeigt im Jänner 1935 folgendes Bild:

	Einfuhr aus	Einfuhr nach
	in Millionen Kč	
Jugoslawien	16,3	15,0
Rumänien	17,8	13,0
Bulgarien	1,5	2,9
Griechenland	1,3	2,9
Türkei	1,9	4,8

Der Außenhandel mit den beiden Staaten der kleinen Entente hat gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine bedeutende Zunahme erfahren. Die Tschechoslowakei hat aus Jugoslawien und aus Rumänien über 100 Prozent mehr eingeführt als im Jänner 1934, während die Ausfuhr nach Jugoslawien um etwa 50 Prozent höher liegt. Die Ausfuhr nach Rumänien hingegen erreicht mit 13,9 Millionen Kč nicht die Höhe der im Jänner des Vorjahres, wo sie 15,3 Millionen Kč betrug. Den größten Ausfuhrüberschuß im Handelsverkehre mit den Balkanstaaten erzielte die Tschechoslowakei im Jänner 1935 im Außenhandel mit der Türkei.

Sinkender Zuckerverbrauch

Die hohen Zuckerpreise und das sinkende Einkommen der breiten Konsumentenmassen haben in den letzten Jahren ein andauerndes Sinken des inländischen Zuckerverbrauchs bewirkt. In den letzten Jahren entwickelte sich der Zuckerverbrauch in der Tschechoslowakei so:

1931	3.978.000	Metertzentner
1932	3.891.000	Metertzentner
1933	3.732.000	Metertzentner
1934	3.671.000	Metertzentner

Es ist keine Frage, daß eine Herabsetzung der hohen Zuckerpriese angesichts der Einkommens-schrumpfung der Bevölkerung eine dringliche Notwendigkeit ist. Eine solche Maßnahme könnte auch neue Anregungen für das Steigen des inländischen Zuckerverbrauchs geben.

Europäisches Porzellankartell

Seit dem Jahre 1931 ist der französische Markt für Porzellanartikel unter der tschechoslowakischen, deutschen und französischen Porzellanindustrie aufgeteilt. Nunmehr ist ein ähnliches Abkommen für die Belieferung des italienischen Marktes zustande gekommen. An diesem kartellartigen Abschluß sind die Porzellanartikel-Industrien der Tschechoslowakei, Deutschlands und Italiens beteiligt. Die Vereinbarung bezieht sich auf die Preisregelung. Sie kann jedoch erst durchgeführt werden, wenn die in Frage kommenden Regierungen das erforderliche handelspolitische Entgegenkommen betunden.

Ihre Blumen dürsten

nach dem gutem

Blumen-Zauberdung

1 Paket mit Postzusendung Ko 5-80 durch Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova 62



„Jeder Falke gibt jede Woche eine Schnitte Brot (20 Heller) für hungernde Kinder.“



Moskau bekam eine Untergrundbahn

Nach in einen Wagen der Moskauer Untergrundbahn, die — als erste in Rußland — in vier-jähriger Bauzeit vollendet und jetzt in Betrieb genommen wurde.

PRAGER ZEITUNG

Die deutsche Kaiserfeier anlässlich des 85. Geburtstages des Herrn Präsidenten findet im Puppentheater der Prager Uta nia (Kaiserhof-Goldschmidt) am 7. März pünktlich um 17.55 Uhr statt. Die gesamte Feier wird durch die Prager deutsche Sendung übertragen.

Für die Rückkehr der Zifahrer aus dem Riesengebirge verkehren Sonntag den 24. d. M. nachfolgende Züge: Aus der Station Freiheit-Johannisdorf um 18.02 und 18.25. Der erste Zug fährt über Königgrätz, führt einen Waffenzug und trifft in Prag Denishof um 21.45 ein; der zweite, der über Turnov kommt, trifft in Prag Denishof um 22.49 ein. Aus Dohelnitz geht ein Zug mit Waffenzug um 17.50 über Turnov ab, der am Denishof um 21.27 eintrifft. Ein weiterer Zug aus Dohelnitz über Eglumetz trifft am Denishof um 21.40 ein. Außerdem fährt aus Dohelnitz der gewöhnliche Sportzug um 18.58 über Turnov ab, Sonntag Prag Denishof um 22.49. Nach Bedarf verkehren aus Dohelnitz noch weitere Sportzüge mit freier Abfahrt als bei den oben angeführten. Aus Nachitz a. N. fährt der gewöhnliche Sportzug um 18.34, aus Polana um 18.43. (Von der Staatsbahndirektion Königgrätz.)

Gerichtssaal Eine tödliche Ohrfeige

Freispruch mit Hindernissen. — Eine Geschworenengerichtsverhandlung, die länger dauert als die Verhandlung.

Prag. Der 24jährige Arbeiter Jaroslav Greif war Freitag vor dem hiesigen Schwurgericht angeklagt, wegen seines Kameraden Karl Kovatil, „war nicht in der Absicht, ihn zu töten, aber doch in anderer feindseliger Absicht in einer Weise gehandelt zu haben, daß daraus dessen Tod erfolgte“, wie das Gesetz das Verbrechen des Totschlags definiert. Der Vorfall, der da zur Verhandlung stand, hat sich am 18. Oktober v. J. ereignet und die feindselige Handlungswiese, die den Tod des Karl Kovatil zur Folge hatte, bestand — in einer Ohrfeige!

Den Anlaß dazu gab ein Streit zwischen den beiden Kameraden, die sich gerade in Gesellschaft weiterer Bekannter auf dem Heimwege aus dem Gasthaus befanden. Es war ziemlich spät geworden, denn die beiden hatten in einem Puffet unweit des Karlsplatzes bis zur Speerrunde, d. h. bis 3 Uhr früh, gesessen. Kovatil, der wenig Geld bei sich hatte, ließ sich ins Kartenspiel ein und verlor sein gesamtes Geld, so daß er schließlich keine Bege — sie betrug 7.00 Kč — schuldig bleiben mußte. Der Kellerer machte ihm Vorwürfe und auch Jaroslav Greif, der nun auf der Anklagebank saß, hielt seinen Kameraden auf dem Heimwege vor, daß es unheimlich und unanständig sei, sein Geld zu verspielen und dann nicht zahlen zu können. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden artete bald in Tätlichkeiten aus. Sie wurden handgemein und Greif verlor dem Kovatil eine Ohrfeige, so daß dieser zurücktaumelte, zu Boden sank und sich nicht mehr erhob. Der ärztliche Befund lautete auf schwere Gehirnerschütterung und Schädelbruch, und der Verletzte starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am zweiten Tage. Die Obduktion ergab dann einen Bruch des Schädels und Schädelknochen, verbunden mit einer starken Gehirnblutung.

Das Verweigerungsverfahren nahm einen raschen Verlauf. Der Angeklagte erklärte vor dem Schwurgericht (Vor. O. H. V. a. r. a.), er habe in Kovatil nicht gehandelt, da sich Kovatil, der angetrunken war, sich auf ihn stützte, ihm einen Zahn auszubringen, Aufstöße verleihe und das Gesicht zerschlagen. Einige Zeugen wolle tatsächlich gesehen haben, daß Kovatil der Angreifer war, doch waren wie stets bei derartigen Fällen die Aussagen nicht eindeutig. Von Bedeutung war das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen Professor Ditzsch und Professor Marx, in welchem festgestellt wird, daß der Verletzte ein kleines Gehirngeschwür hatte, das aber nicht als Todesursache in Betracht komme, als welche vielmehr die Gehirnbildung anzusehen sei. Die Sachverständigen erklärten weiter, daß die Schädelknochen des Verletzten schwächer waren, als bei normalen Menschen, weshalb nicht auszuschließen ist, daß die schweren Folgen der Verletzung (so nun Doh oder Fall auf Hinter) diesem Umstande zuzuschreiben sind.

Im übrigen ergab sich, daß der Angeklagte einen guten Verstand besitzt (geringfügige Straten sind durch Amnesie getilgt), und abnorm ist, was gegen Kovatil hinsichtlich seiner Verstandesmäßigkeit wesentlich schlechter abschneidet. Wenn aber die Verhandlung einen raschen Verlauf genommen hätte, so zog sich der Schluß dieser Verhandlung, nämlich die Urteilsfällung auf unerwartete Weise in die Länge, so daß das Urteil erst in der fünften Nachmittagsstunde gefällt wurde, obwohl das Verfahren bereits am Vormittag abgeschlossen war. Den Geschworenen waren neben der Hauptfrage auch die Nebenfragen gestellt, nämlich die Frage, ob die Verletzung durch die Ohrfeige verursacht wurde, und ob die Verletzung durch die Ohrfeige verursacht wurde, und ob die Verletzung durch die Ohrfeige verursacht wurde.

Die Beantwortung der Schuldfragen durch die Geschworenen enthielt aber solche Mängel, daß der Gerichtshof eine neuerliche Beratung der Geschworenen über den Wahrspruch anordnete. Es scheint, daß die Belehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden von der Geschworenenbank nicht ganz verstanden wurde. Jedenfalls eruchten sie nochmals während der neuerlichen Beratung um Belehrung und so vergingen mehrere Stunden, ehe das endgültige Urteil zustandekam, durch welches der Angeklagte Greif zwar des Verbrechens des Totschlags schuldig erkannt, gleichzeitig aber ausproben wurde, daß er in gerechter Notwehr und eventuelle Hebererfreitigung der gerechten Notwehr (Notwehr) vorgelegt worden.

Vorträge Arbeitende Frauen

Ueber die wirtschaftliche Position der Frau in der heutigen Gesellschaft sprach am Donnerstag Frau Dr. Goder-Hermann in der „Urania“. Der Abend, der in Form von Vorträgen stattfand, bot mancherlei Informatives und statistisch Wertvolles; er war jedoch auch charakteristisch dafür, wie sozialreformistisch-bürgerliche Kreise am Wesentlichen dieses Themas vorbereiten, vielleicht vorbereiten müssen!

Es geht nicht an, die Differenz zwischen Frauen- und Männerlöhnen, auf die mangelnde Initiative, die Anpassungsfähigkeit der Frau einerseits und den Konkurrenzneid der Männer andererseits zurückzuführen. Diefen Dingen kommt man nicht von der Peripherie her bei.

Die Medlerin wandte sich gegen die Auswertung des Doppelverdienstes; sie hält die Berufstätigkeit der Frau, deren Mann in Arbeit steht, auch heute noch für sozial tragbar. Frau Dr. Goder-Hermann glaubte, diesen Standpunkt mit einer statistischen Rechtfertigung erörtern zu können, nach der bei größeren Entlassungen von Frauen eine doppelte Anzahl von Neuanmeldungen zur Arbeitslosenunterstützung zu verzeichnen waren (Hausangestellte, Waisfrauen usw.).

Diese Statistik scheint doch sehr willkürlich herausgegriffen.

Noch einiges aus den Informationen. In der Tschechoslowakei gab es 1910 (also im Territorium der heutigen Republik) einen Prozentsatz von 25.75 Prozent arbeitenden Frauen, im Jahre 1930 einen solchen von 24.74. Die Beschäftigung der Frauen im Arbeitsprozeß ist bei und also fast stabil geblieben. Bei einer Enquete des Internationalen Arbeitsamtes in 18 Staaten wurde festgestellt, daß in vier Staaten die Zahl der arbeitenden Frauen zugenommen, in sechs Staaten abgenommen hat. In den acht übrigen sind sie stagnierend geblieben.

Für den starken Einfluß der Frau auf Kunst und Literatur ist vielleicht die Feststellung beachnend, daß zuerst auf fünf Prager Bühnen Stücke von Frauen gespielt werden. Pierre.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Kampf gegen die Grippe! Bester Grippechutz durch gründliche Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle, der Kehle, sowie aller Atmungsorgane durch Mentholstrahlbranntwein Alpa. Gurgeln Sie und spülen Sie den Mund mit verdünntem Alpa. Einige Tropfen genügen für ein Wasserglas. Das Einatmen des unbedünnten Alpa wirkt ausgezeichnet. Veratmen Sie Alpa in Wohn- und Geschäftsräumen. Siedurch gründliche Luftdesinfektion.

Kunst und Wissen

„Othello“. Verdis vorletztes Opernschöpfungswunder, wurde vorachtern als vierte Oper des Verdi-Niklus aufgeführt. Doch litt die Aufführung unter mangelnder Akustikalität, entsprach also keineswegs einer beinahe perfekten Opernvorstellung im Rahmen eines Konzerts. Schon die musikalische Leitung Kapellmeister Max Rudolfs ließ Sanktheit, Schwung und Ambition vermissen. Das starke dynamische Auftragen des Dirigenten aber in den Streits verlor auch die gefälligen Wirkungen des zweiten und dritten Aktes. Den Othello sang als Gast Herr Otto Raha, hierfür im Schauspielereis als im akustischen Sinne, auffallend matt im Ton der tieferen Stimmlage, ohne richtigen Klang in der Höhe. Unter den solistischen Reizleistungen der Oper rarrt Theodor Scheidts Lano hervor, darstellerisch von härter persönlicher Eigenart, mehr pathologisch veranlagter Reizler als Dimonischer Bösewicht, stimmlich von noch immer imponierender Kraft. Desdemona war Vera Nafinaer, etwas besang in den ersten Akten und namentlich in stimmlicher Hinsicht unfrei und oberflächlich in den hohen Tönen, mehr leicht als dramatisch im Gesangsstil; aber in der großen Szene des letzten Aktes (Romane und Gebet) zeigte sie sich von ihrer besten Seite als tonförmige Sängerin und ausdrucksreiche Darstellerin. Nicht aus besetzt waren auch die kleineren Rollen der Oper mit Frau Rindermann und Herrn Gollub, auch S. Libal und Gutmann. Aber wo ist der Reizler, der endlich einmal aus Gollub einen glaubwürdigen vermittelnden Nebenbuhler Othellos formt? Der Versuch des Opernabends war nämlich, sich aber erkennen, daß das Interesse des Publikums für einen Opernabend ohne besondere künstlerische Darbietungen und Voraussetzungen sehr gering ist. E. A.

Arbeitervorstellung „Ich hab's getan“, Schauspiel von Martin Bläser, über das die Kritik einstimmig als über ein großes Theatererlebnis berichtete, am Sonntag, den 24. Februar, um halb 3 Uhr nachmittags, im Neuen Deutschen Theater. Karten Hälft von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optika Deutsch, Koruna.

Konzert der Prager Konzertsolisten. 11. März im der Lucerna. Klassische und moderne Kunst. Konzert, moderne französische Klavierkompositionen und eine Aufführung von Remisins. Mitwirkende: Frau Hilde Reel, Professor Eduard Steuermann, Dr. Heinrich Kolowec und das Orchester des Deutschen Theaters.

Deutsche Musikakademie. Öffentlicher Abend, Samstag, den 2. März, 20 Uhr, im Saale des Praemus, Prag II., Charodjov. Werke von R. Hink, Dindimich, Kanadef, Kricka, Rikis und Reidl.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Die schöne Helena, ohne Abonnement. — Sonntag halb 3: Ich hab's getan, Arbeitervorstellung, halb 8: Ehe in Dosen, E. 2.

Montag 6 1/2: Der eingebildete Kranke, Theatergemeinde der Jugend. — Dienstag halb 8: Don Carlos, Verdighus V. A. I. — Mittwoch halb 8: Die Zeiten sind schwer, E. 2. — Donnerstag halb 8: Hoffmanns Erzählungen, E. 2. — Freitag 8 Uhr: Land des Lächelns, D. I. — Samstag halb 8: Die Rüdin, neuinszeniert, D. 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Ehe in Dosen, Gastspiel Maria Andergast. — Sonntag 8: Ehe m. h. D., 8: Ich hab's getan. — Montag 8: Fremdenverkehr, Bankbeamte und freier Verkauf. — Dienstag 8: Ehe in Dosen. — Mittwoch 8: Ehe in Dosen. — Donnerstag 8: Ich hab's getan. — Freitag 8: Ehe in Dosen, Kulturverband, freunde und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Ein Teufelsmädch, Uraufführung.

Der Film



Victor Mac Zaglen in dem Film „Die verlorene Patrouille“.

Eva oder Peter?

Franziska Gáal hat es anfangs im Film mit großem Aufwand von echt ungarischer Temperament versucht. Seit einiger Zeit versucht sie es mit Verwandlungskünsten. In dem Film „Eva oder Peter“, unterteilt sie ein anspruchsvolles Publikum damit, daß sie sich als Patschli Kostümierte. Und nun — in einem Budapest Film, der hier in deutscher Fassung gezeigt wird — begibt sie daselbst Patschli mit blondem Schopf und in Hofen, als fünfzehnjähriger Knabe, mit Schloßschürze und im Stad, — bis schließlich aus Peter Eva und aus dem stehenden Filmchen ein kitzelndes Happ end wird.

Ueber die Komik einer solchen Veranstaltung soll nicht getritten werden. Aber doch inmitten dieser Scherze mit Armeleute-Poesie, mit Großwörterden und Wohlwärtigen Bewusstseinsbeweisen herausgeredet werden sollen (wobei jedesmal eine lyrische Beileitmusik zu ihnen anfangt), das läßt sich doch nur als ärgerlich bezeichnen.

An der Regie des Herrn Hofert ist nichts Besonderes — und an belagter Franziska Gáal nichts Neues zu entdecken. Eritzlich ist das Wiedersehen mit dem wertvollen Kamerer Felix Preissart, der doppelt wertvoll ist, wenn er — wie hier — eine stille Rolle spielt. Während das Wiedersehen mit Otto Wallburg weniger erfreulich ist. — E. A.

Sport • Spiel • Körperpflege

Der Brünner D. Z. Kreis hat die meisten Leichtathleten. Nach Berichten der einzelnen D. Z. Kreise, welche auf der Jahreskonferenz der Leichtathletik-Sportleiter bekanntgegeben wurden, hat die größte Anzahl der registrierten Leichtathleten der D. Z. Kreis (Brünner) mit 411, dann folgt der Prager Kreis mit 393, Pragitz 248, Pilsen 214, Sokolowitz 157. In den übrigen Kreisen wurde bisher eine Registrierung noch nicht durchgeführt, doch soll diese im heurigen Jahre nachgeholt werden.

Arbeiter-Geschwulstläufer in Oslu. Im Oslauer Kroqner-Stadion wurde vor 17.000 Zuschauern ein Geschwulstläufer der Arbeiterportler ausgetragen. Von den Ergebnissen sind zu erwähnen, daß W. L. N. I. S. (Sowjetrußland) die 1500 Meter in 2:23 und die 10.000 Meter in 17:46.8 Min. gewann. Der ehemalige bürgerliche Weltmeister und nun zum Arbeiterport übergetretene Kormogor Ewenien erzielte über 10.000 Meter eine Zeit von 17:58 Min. und besetzte den zweiten Platz. — Bemerkenswert ist, daß gleichzeitig die bürgerlichen Weltmeisterchaften in Oslu abgehalten wurden, die weniger Besucher zählten und die Kormogor Bal-langrad über 1500 Meter 2:23.4 sowie Staatsrad über 10.000 Meter 17:48.5 Min. benötigten. — Die Arbeiterportler zeigten demzufolge besseres Können.

D. S. B. Saag macht Kunderkauf. In der letzten Zeit kann man die Feststellung machen, daß die Leitung des D. S. B. Saag, welche vor Jahren sich aus mehr ausländischen wie heimischen Spielern eine Mannschaft zusammenstellte, nun viele ausländische Spieler wieder an andere Klubs verkauft. Von den in den letzten Wochen bekanntgewordenen „Transfer“-Fällen sind Köllner und Schulze nach Ruffia, Bana zur Viktoria Pilsen und

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Sozialistische Jugend — Kreis Prag

Sonntag, den 24. Februar, 20 Uhr Kleiner Saal „Unitaria“ Karlova — Amenská.

Feierstunde zum Gedenken an die Wiener Febrerkämpfe

Beweist durch Euer Kommen, daß die Kämpfe des österreichischen Proletariats unvergessen sind!

Einladungen bei den Jugendfunktionären und im Parteibüro.

Jetzt der beste Stürmer, Gante, für 30.000 Kč an den S. B. Trohnik (wo schon Strohl tätig ist) abgegeben worden. Aufschneidend braucht Saag das Geld nötiger als gute Fußballer.

Keine Amateurfuge mehr gibt es nach einem Beschluß auf der Londoner Tagung im bürgerlichen Internationalen Tischtennis-Verband. Es wird in Zukunft kein Unterschied zwischen Profi und Amateur gemacht werden und international wird es daher nur noch „Tischtennis-Spieler“ geben. Den einzelnen Verbänden bleibt es jedoch frei, für ihren internen Gebrauch die Amateurbestimmungen beliebig zu regeln. — Also gibt es auch in dieser Sportart schon Profis und so schließt sich der Ring im bürgerlichen Sport, dessen Staats alle verkappte „Amateure“ in der Welt herumlaufen und sich — den Eingeweihten gegenüber — als die größten Rechner erweisen.

Aus der Partei

Bezirkskonferenz in Freudenthal. Sonntag, den 17. Februar fand im Arbeiterheim in Freudenthal die Bezirkskonferenz unserer Partei statt, die außerordentlich gut besucht war und einen erfreulichen Verlauf nahm. Aus dem Bericht des Sekretärs des Gen. Fischer konnte vor allem die große Bekanntheit der Bezirksorganisation festgestellt werden und eine Steigerung der Aganda. Im Markenschlöß hat sich eine Verchiebung zwischen Vollgablern und Freimarken ergeben, davon aber ist der Parteiparat an und für sich nicht berührt worden. Das politische Referat erörterte Gen. Biska, der sich mit dem Faschismus auseinandersetzte und dabei auf die Politik unserer Partei im Abwehrkampf gegen das Defensivregiment hinwies. Nach einer wirtschaftlichen Betrachtung kam er auf die vor uns liegenden Aufgaben zu sprechen, die das Beste an Arbeit und Opfern von unsen Parteigenossen erfordern werden. Die große Zustimmung, die er mit seinen Ausführungen fand, ließ erkennen, daß die Vertrauensmänner der Bewegung des Freudenthaler Gebietes zu höchster Kampfbereitschaft mobilisieren. Als Bezirksvertrauensmann wurde neuerdings Gen. Josef Gahrrel, als Kassier Gen. Karlus und Schriftführer Gen. Jüttner gewählt.

Deutsche Hausgasthätten-Kabarett! Zusammenkunft jeden Sonntag ab 4 Uhr im Parteibüro, Prag II, Karodul II. 4. Dritter Stad.

Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft. Frauen- und Männerchor. Alle Sangesge nossinnen und Genossen werden er sucht, am Dienstag, den 26. Feber, ausnahmsweise um 8 1/2 Uhr abends zur ersten Probe des gemischten Chores zu erscheinen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino, Alimentská 4: „Helden der Luft“, Premiere der Deutschen Fassung. — Ubia: „Eine von Millionen“, Tich. — Ufa: „Der rote Pimpernel“, E. — Union: „Rana“, Amer. A. Sien. — Vermet: „Volendlut“, Tich. — Véniz: „Cabalcode“, Amerik. — Goumont: „Eine von Millionen“, Tich. — Hollywood: „Die verkaufte Stimme“, D. — Svěda: „Eine von Millionen“, Tich. — Jutis: „Nell Gray, das Königsleichen“, E. — Kinema: „H. Th.: Journale, Grotteste, Report, Ab 42 bis 7. — Kova: „Wolkenstürmer“, Amer. — Vercera: „Wolkenstürmer“, Amer. — Metro: „Die ganze Welt lacht“, Russ. — Paffage: „Eva oder Peter“, D. — Praha: „Der unbesiegbare Hell“, Amerik. — Radio: „Volendlut“, Tich. — Skaut: „Polarsänger“, D. — Zvezdov: „Eva oder Peter“, D. — Alma: „Volendlut“, Tich. — Vajkal: „Volendlut“, Tich. — Schwedere: „Moskauer Nächte“, R.

OPTIK u. FOTO DEUTSCH Koruna Přikopy

Drehbänke, Fräsmaschinen, Horizontal-Bohr- und Fräswerke, Radialbohrmaschinen, Shaping- und Hobelmaschinen sowie Universalspannfutter

für höchste Leistung in modernster Ausführung erzeugt!

Werkzeugmaschinenfabrik
Arno Plauer
Warnsdorf, CSR.

Wagnisbedingungen: Bei Abstellung ins Haus oder bei Weisa durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Intereste werden laut Zeitungsankündigung berechnet. — Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsankündigung wurde von der Volk- und Zeitungs-Verlagsanstalt Prag.